Nr. 6974. Vom Gr. Amtsgericht Emmendingen wurde heute folgendes Ausschlußurteil erlassen: Nachdem an die im Aufgebot vom 6. Mai l. J. bezeichneten Liegenschaften, Rechte und Ansprüche der dort genannten Art nicht angemeldet worden sind, werden solche den Aufforderungsklägern Michael Oehler und dessen Ehefrau Maria Magdalena geb. Jenne in Weisweil gegenüber für erloschen erklärt. Emmendingen den 19. September 1884. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts

Jäger.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete läßt bis

Freitag, 26. Septbr. d. Js., Morgens 9 Uhr,

in seiner Wohnung gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:

1 Pferd, Braun, lammfromm zum Reiten u. Fahren, 1 einspän. Chaise, 1 Schlitten mit Rollgeschirr, 1 Sattel und Zaum, 1 Strohstuhl und sonstige Geräthe, Heu, Stroh und Dung; sodann: Schreinwerk, 1 Standbüchse nebst Zugehör,

1 Kochherd, 1 Waschmance, Faß- und Band-Geschirr, Faßlager und sonstiger Hausrath.

Emmendingen, 18. Septbr. 1884.

Fischer,
Oberförster.

Einladung.

Am **Mittwoch-Nachmittag, 24. d. Mt.**, findet der in der August-Konferenz geplante **Ausflug** der Mitglieder der freien Lehrerkonferenz Emmendingen auf die Hochburg statt, wobei die Teilnehmer (Lehrer) des Obstbaukurses besucht werden sollen.

Der Vorsthende.

Eine Wohnung

mit 3 bis 5 hübschen Zimmern nebst Zubehör, ist zu vermiethen und kann vom **15. Oktober** an eventl. früher bezogen werden.

Näheres bei

Conrad Lutz

Zwei schön

möblirte Zimmer

sind sofort zu vermiethen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein weißer irdener

Ofen

sammt Rohr auf den Abbruch billigst zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Der in Nr. 111 dieses Blattes angezeigte Ochsenmaulsalat im Adler in Börsletten dürfte für die betreffenden Ochsenmetzger daselbst, nachträglich doch etwas stark gepfeffert ausfallen.

Domäne Hochburg.
Obst-Versteigerung.

Mittwoch, den 24. d. Mts, Nachmittags 2 Uhr, werden weiter ca. 1000 Sester reifes Most- und Tafelobst an den Bäumen versteigert, wozu Liebhaber freundlichst einladet.

P. Gsell.

Mostbirnen

sind von heute **Dienstag** an, am **Bahnhofe** dahier zu haben

W. Reichelt.

Anzeige.

Mache dem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier niedergelassen und unter eutigem mein Geschäft eröffnet habe

in allen Sorten Mehl, Gries, Kleien, Nudeln, Reis, Gerste, Linsen, Erbsen

und alle andere einschlagende Artikel

Achtungsvoll

Gustav Siegel,
Mehlhandlung,
wohnhaft bei Färber **Ganz.**

Bad Kirnhalden.

Sonntag, den 28. September,

Schluß- Tanz.

Neue Illustrirte Zeitung.

Herausgeber: **Karl Emil Franzos.**

XIII. Jahrgang. Oktober 1884—1885.

Erscheint jeden Sonntag 2½—3 Bogen stark in prachtvoller Ausstattung.

Romane, Novellen, belehrende Aufsätze erster Autoren, treffliche Illustrationen erster Künstler.

Nr. 1 und 2 (Heft 1) enthält unter Anderem Beiträge folgender Autoren: Friedrich Bodenstedt, Viktor Blüthgen, Ludwig Büchner, Robert Byr, Marie v. Ebner-Eschenbach, Karl Emil Franzos, Ludwig Ganghofer, Robert Hamerling, Paul Heyse, Hans Hopfen, Max Kalbeck, Julius Stettenheim, Karl Stieler, sowie unter Anderem Illustrationen folgender Künstler: Julius Benczur, Franz Defregger, Hugo Kaufmann, Hans Makart, Leopold Müller, W. Richter u. s. w.

Ganzjährig M. 12.—. Halbjährig M. 6.—. Vierteljährig M. 3.—.

Heft-Ausgabe in vierzehntägigen Heften à 50 Pf.

Probe-Nummern gratis und franco.

Exed. d. Neuen Illustrirten Zeitung.
Wilhelm Opetz in Leipzig, Teichstr. 14b.

Real-Handelsschule

mit der **Berechtigung** zum einjährigen Militärdienst: 351 Zöglinge bestanden. **Pensionat** mit strenger Disciplin. Mässige Preise. Programm übersendet die **Direction des International-Lehrinstituts in Bruchsal.**

Gelesenste Zeitung Deutschlands.

Berliner Tageblatt.

Im täglichen Feuilleton finden Theater, Kunst, Litteratur und Wissenschaft sorgfältige Beachtung; ferner bringt dasselbe die Romane unserer ersten Autoren, im nächsten Quartal erscheint der

neueste Roman von Hans Hopfen
unter dem Titel: „Zum Garten".

Der Abonnementspreis auf das **„Berliner Tageblatt"** nebst **„ULK"**, **„Deutsche Lesehalle"**, „Mittheilung über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft", und „Industrieller Wegweiser" beträgt nur **5 Mk. 25 Pf.** pro Quartal bei allen Reichs-Postanstalten. **Probe-Nummern gratis und franco.**

Steigerungs-Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird am

Montag, 29. September, Nachmittags 1 Uhr,

im Rathhaus zu Sexau gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

Eine Kuh, ein schwarzes Schwein, ca. 30 Centner Heu, ca. 100 Stück Roggengarben und 5 Stück in Eisen gebundene Faß.

Emmendingen, 22. Sept. 1884.

Haller,
Gerichtsvollzieher.

Ein Mädchen

das melken kann und sich willig den häuslichen Arbeiten unterzieht, wird auf **Michaeli** nach **Freiburg** gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Beste Qualität

Nußkohlen

frische Sendung eingetroffen und stets zu haben bei

Färber Ganz.

Obstmühlen

neuester Construktion, das praktische bis jetzt, zu **Mk. 50** — per Stück bei

Carl Kern,
Thurnseestraße 9, **Freiburg i/B.**

Gratis versendet Anweisung z. Rettung v. **Trunksucht** auch ohne Wiss. **M. E. Falkenberg,** Berlin, Rosenthalerstr. 62.

„Schnadahüpfl"

aus dem gestrigen Conzert der Gesellschaft „Alpenrose".

Alle Dinger sieht ma
Alle Dinger sieht ma
Blos die Emmendinger
sieht ma net.

Brust- u. Lungen-Leidende

und solche Personen, welche an Husten-Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 18 Jahren bewährte Vorzüglichkeit des ächten rheinischen

Trauben-Brust-Honig

als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste und zuträglichste Mittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht.

H. LACKENHEIMER M. MAINZ.

Zu haben in 3 Flaschenfüllungen mit neb. Verschlußmarke in **Emmendingen** nur allein bei Herrn **Jul. Sartori;** in **Waldkirch** bei **Adolf Graeser;** in **Freiburg** in den Apotheken.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 19. September 1884.	Ctr.					
Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Waizen	19	50	19	25	—	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—	—
Roggen,	9	—	8	50	—	—
Mischelfrucht.	—	—	—	—	—	—
Lewat	—	—	—	—	—	—
Gersten	8	50	8	25	—	—
Haber	7	25	7	—	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 45 u. 50 Pf. 1 Pfund Butter 1 M., 1 Pfund Ochsenfleisch 66 Pf., 1 Pfund Schmolsfleisch 60 Pf. 20 Liter Kartoffeln — M. 75 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dürr in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 114. Emmendingen, Donnerstag, 25. September 1884.

Abonnements-Einladung.

Mit dem ersten Oktober beginnt ein neues Quartal des „Hochberger Boten" und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen.

Bestellungen werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Tags nach seiner Rückkehr aus Polen reiste Kaiser Wilhelm an den Rhein, um den Manövern des 7. und 8. Armeecorps beizuwohnen und neue Proben seiner erstaunlichen Rüstigkeit abzulegen. Er wohnte einer großen Truppenparade zu Pferde bei und bestand große und ziemlich strapaziöse Feste in Düsseldorf. Wohnung hat er in Schloß Benrath genommen. Die großen Cavallerie-Manöver sollen zu überraschenden und eigenartigen Erfolgen geführt haben und werden von den deutschen und fremden Militärs lebhaft besprochen. — Auch die Kronprinzessin und Prinzeß Victoria wohnten der Parade hoch zu Roß bei.

Die Manöver am Rhein haben den Kaiser Wilhelm etwas ermüdet. Bei dem Festmahl für die Stände der Provinz Westphalen ließ er sich durch Kaiserin Augusta vertreten. Sie erhob sich bei Tafel und sprach: Im Auftrage des Kaisers trinke ich auf das Wohl unserer treuen Provinz Westphalen und danke herzlich für den Empfang, der uns wiederum zu Theil wurde. —

Die hohen Herrschaften in Skierniewice, die diesmal den Frieden in den Falten ihrer Toga (Uniformen schlagen keine Falten) trugen, wollten auch nicht auf das übliche Ballet verzichten. Es war aber im Gegensatz zu Paris, wo man oft auf dem Vulkan tanzt, ein Friedensballet; den die auserlesensten Tänzerinnen tanzten die polnische Mazurka, den deutschen Walzer und den ungarischen Csardas. Es tanzten hübsche, frische junge Mädchen mit natürlicher Leidenschaft, mit wahrer Lust, mit Leib und Leben namentlich ihre Nationaltänze. Da flogen die Füße, da klappten die Hacken aneinander, da wurde geknixt, gehüpft und gesprungen. Da drehten sie sich im Kreise und flogen aus einem Arm in den andern, daß es eine wahre Freude war, ihnen zuzusehen. Die drei Kaiser klatschten laut ihren Beifall.

Bismarcks breite Brust hat für Orden keinen Platz mehr; Kaiser Alexander hat ihm daher in Skierniewice sein lebensgroßes Bild geschenkt, eine neue Anerkennung für den „ehrlichen Makler." Unter den Vorfahren Bismarcks hat sich nicht nur ein Schneider und Feldmarschall (Derfflinger), sondern auch ein Dichter gefunden, der seine Frau besungen hat. Des Kanzlers dichterische Ader verräth sich in seinen geflügelten Worten und in seinen Privatbriefen, und sie ist so stark, daß manche Zeitungsschreiber behaupten, er habe seinen Beruf verfehlt und hätte ihr College werden sollen; denn zu diesem Metier gehöre namentlich das „Dichten", wie die Wahlkämpfe zeigen. Er selber tröstet sich freilich mit dem Worte Alexander des Großen an den Philosophen in der Tonne: Wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich wohl Diogenes sein!

Bennigsen hat Recht gehabt, zu warnen, man möge es in Deutschland nicht zu amerikanischen Wahlscandalen kommen lassen. Drüben über dem großen Wasser müssen sich die beiden Präsidentschaftscandidaten mit dem gräulichsten Schmutz bombardiren lassen. Dem Einen wird vorgeworfen, seine Urgroßmutter habe verliebte Blicke auf einen schönen Offizier geworfen, und dem Andern, er habe sich als flotter Student das Saufen angewöhnt u. s. w. Das Wort Candidat kommt von dem römischen Worte candidus (weiß) her, weil der Bewerber um ein Amt in weißen Kleidern auftreten mußte. Man sieht, daß sich diese Bedeutung des Wortes ganz verloren hat; denn die modernen geistlichen und politischen Candidaten sind schwarz und wer es nicht ist, wird sofort kohlrabenschwarz gefärbt; ein weißer Candidat ist wie ein weißer Rabe.

Bennigsen wohnte der Generalversammlung des Colonialvereins in Eisenach bei und brachte den Pionieren der Colonialpolitik ein Hoch aus. Man sagt, er werde in einer Wahlversammlung daselbst das Wort ergreifen.

In Berlin wurden drei sozialistische Wahlversammlungen verboten. Der Sozialist Tischler Fahrenheit hat erklärt, seine Anhänger würden jede Versammlung der Fortschrittler sprengen. Tölke mit dem Stock ist auferstanden. — Gegen Bebel und andere Teilnehmer an dem sozialdemokratischen Congresse in Copenhagen ist Untersuchung eingeleitet.

In Berlin beginnen die billigen Getreidepreise auf den Preis des Brodes zu wirken. Mehrere Bäcker haben Circulare an ihre Kunden versendet, in denen sie mittheilen, daß sie 6 Pfund weißes und [reines Roggenbrod von jetzt an für 50 Pf. verkaufen. Bisher bekam man für diesen Preis 4½, höchstens 5 Pfund ausgebackenes Brod.

Wessen man sich von dem „Liberalismus" der Ultramontanen zu versehen hat, davon hat man jetzt in Belgien ein schlagendes Beispiel. Dem liberalen Brüssel soll der Krieg gemacht werden — nicht mit Feuer und Schwert — wohl aber mit einer Art von Aushungern. Man hat sich in ultramontanen Kreisen das Wort gegeben, keine Brüsseler Fabrikate mehr zu kaufen: die Brüsseler Spitzen und die Brüsseler Teppiche sind auf den Index gesetzt. Kein Ultramontaner wird künftig mehr Brüssel besuchen, wenn nicht unumgänglich nöthig. Die hohen

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richebourg
von Max von Weißthurn.

(Fortsetzung.)

Der Freiherr von Simaise war wie niedergedonnert.

Der Ruin seiner schönsten Hoffnungen, seiner kühnsten Pläne lag in diesem Briefe.

Er hatte gehofft, sich durch eine Verbindung mit Castora aus seiner peinlichen Lage zu befreien und nun war mit einem Schlage auch dieser letzte Hoffnungsanker ihm geraubt.

Bleich, regungslos, vollständig vernichtet, saß er da und starrte auf das bedeutungsschwere Blatt.

Nach Ablauf einiger Minuten aber schüttelte er seine Erstarrung ab.

Ohnmächtige Wuth erfaßte ihn, einem wilden Thiere gleich rannte er in seinem Zimmer auf und nieder, laute Verwünschungen ausstoßend.

„Sie will also den Krieg!" rief er, als seine Wuth sich einigermaßen gelegt. „Sei es, Krieg bis aufs Messer! Ich werde ihr die Tochter nicht zurückgeben. Ich werde Clemence aus Frankreich wegbringen und sie so gut zu verbergen wissen, daß sie dieselbe nie wieder zu finden im Stande sein wird."

Nach längerer Zeit erst trat eine gewisse Erschöpfung und damit mehr Ruhe ein.

Er ging in das Nebenzimmer, setzte sich an seinen Schreibtisch und verfaßte folgende Zeilen:

„Baronin!

Wir spielen ein entsetzliches Spiel! Im Moment triumphiren Sie, aber ich behalte meine Waffen. Sie wissen, daß ich zu Grunde gerichtet bin, ich habe es Ihnen nicht verborgen. Sie sind reich! Theilen wir. Ich muß binnen vierzehn Tagen zwei Millionen Franks haben. Als Gegenleistung für diese Summe werde ich Ihnen Ihre Tochter zurückgeben. Wenn ich bis heute in vierzehn Tagen keine Kunde von Ihnen erhalte, so werden Sie — für Sie vielleicht zu spät! — erfahren, welchen Entschluß ich gefaßt habe!"

Nachdem dieses Schreiben kouvertirt und mit der Adresse der Freifrau von Simaise versehen war, ertheilte der Baron seiner Dienerschaft die strengsten Weisungen hinsichtlich des Fräuleins von Simaise.

Ihr natürliches Heim sollte für Clemence zum Gefängniß werden dessen unerbittlicher Kerkermeister ihr eigener Vater war.

19. Kapitel.
Ist sie es?

„Ah — es ist Doktor Legendre!"

Lagarde war es, welcher diesen Ausruf that, als unangemeldet der Arzt in sein Zimmer trat.

„Mein lieber Doktor, guten Morgen!" sprach er, ihm beide Hände bietend. „Ich bin entzückt, sie zu sehen, Sie lassen sich so selten blicken! Nehmen Sie einen Sessel!"

Herr Legendre hatte Platz genommen, öffnete seine Tabaksdose, nahm eine Prise und sprach mit ernster Miene:

„Herr Lagarde, vor drei Tagen besuchte mich ein Notar."

„Der meine!"

„Er hat mir von einer Urkunde Mittheilung gemacht, laut welcher ich Eigenthümer des Hauses und Gartens, welche ich in Chatou bewohne, geworden sei; damit nicht genug, werden mir außerdem noch zehntausend Franks Leibrente sicher gestellt."

„Nach meiner Berechnung dürfte die Summe gerade hinreichen, damit Sie behaglich in Chatou leben können!"

„Herr Lagarde, erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen —"

„Ueber diesen Punkt, verehrtester Doktor, haben Sie mir absolut gar nichts zu sagen! Sie haben mir eines Tages gestanden, daß sie mit Schmerzen des Augenblickes gedenken, in welchem Sie Chatou verlassen müßten; damit dies nicht nöthig sei, schenke ich Ihnen das Haus, in welchem Sie nun seit drei Jahren wohnen, und ich setzte Ihnen eine Rente aus, welche es Ihnen ermöglicht, behaglich in jenem Hause zu leben. Da die Sorge für den kommenden Tag auf solche Weise von Ihnen genommen worden ist werden Sie sich ganz Ihren wissenschaftlichen Arbeiten zuwenden können und im vollsten Sinne das sein wozu Ihre Naturveranlagung Sie bestimmt hat, ein Apostel des Fortschritts, ein Wohlthäter der Menschheit! Mein Freund, ich hätte nicht weniger für Sie

Herrschaften aus der Provinz werden ihre „Saison“ in Brüssel möglichst abkürzen oder dieselben anderswohin verlegen. Welche Folgen diese Spaltungen in ultramontanen und liederalen Handel, Industrie, Gewerbe ꝛc. für das blühende Land haben wird, ist nicht schwer vorauszusehen.

Graf Herbert von Bismarck ist zum Major, sein Bruder Wilhelm zum Rittmeister befördert worden.

In Berlin ist Schulrath Dr. Kießling in hohem Alter gestorben ausgezeichnet als Philolog, namentlich Lateiner, und als prakt. Schulmann. Böckh und Haupt, die berühmten Philologen an der Universität pflegten zu sagen, es ist bald zu erkennen, wer unter Kießlings Lehre und Zucht gestanden hat. Ende der 30ger Jahre war er Director des Gymnasiums in Hildburghausen und viele Schüler schenken ihm ein dankbares Andenken.

Wie im letzten Blatte bereits mitgetheilt wurde, ist der Termin für die Neuwahlen zum Reichstag auf den 28. Oktober festgesetzt worden. Da die Wahlen vor drei Jahren am 27. Oktober erfolgten, so ist das Mandat des gegenwärtigen Reichstags gerade abgelaufen, wenn die Neuwahlen erfolgen; eine Auflösung des gegenwärtigen Reichstag ist also nicht nöthig. Obgleich die Letztere nur eine Formsache gewesen wäre, so hat man sie augenscheinlich doch vermeiden wollen. In die Wahlbewegung wird jetzt, nachdem der Wahltermin bekannt geworden, kräftigeres Leben hineinkommen. Wo noch keine Kandidaten aufgestellt sind, wird man sich beeilen müssen, dies zu thun, denn eine rechte Agitation entwickelt sich nur im Anschluß an die Person bezw. das persönliche Hervortreten des Kandidaten. Hoffen wir für die nationalliberale Partei auf den besten Erfolg.

Der Rücktritt des deutschen Botschafters in London, Grafen Münster, von dem schon seit längerer Zeit die Rede ist, soll der „Nat.-Ztg.“ zufolge nahe bevorstehen. In diplomatischen Kreisen sei es seit Monaten offenes Geheimniß, daß man in unserem auswärtigen Amte der nicht genug energischen Haltung des Botschafters die Schuld zuschreibe an dem langsamen und, trotz aller gegentheiligen englischen Versicherungen, Deutschland nicht zufriedenstellenden Fortgang schwebender Fragen. Graf Münster habe im Verlaufe der Jahre „zuviel von einem Engländer bekommen“. Es sollen etliche der wichtigsten, auf die „Kolonialfragen“ bezüglichen Verhandlungen zwischen Deutschland und England erst durch den Eintritt des Grafen Herbert Bismarck in dieselben den richtigen Zug bekommen haben. Auch des Botschafters Haltung bei der Londoner Konferenz möge ihm wohl nicht die volle Billigung seiner Regierung eingetragen haben. Einzelne Blätter kombiniren sogar schon, daß Graf Herbert Bismarck den Grafen Münster auf dem Londoner Posten ersetzen werde.

Der Papst will hinter dem König Humbert nicht zurückbleiben. Er eröffnet für Kranke, falls die Cholera nach Rom kommt, ein Hospital, stellt eine Million Lire zur Verfügung und seinen persönlichen Besuch in Aussicht.

Das Unterrichtsministerium in Paris hat 6 junge Lehrer auf Staatskosten auf das Lehrerseminar nach Küßnacht (Schweiz) geschickt, um Deutsch zu lernen.

Baden.

Kenzingen, 22. Sept. Vom herrlichsten Wetter begünstigt wurde am Sonntag Mittag ein Uhr nach einem Umzug der Kenzinger Vereine durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt die Ausstellung eröffnet. Die von Herrn Bezirksgeometer Leipf gehaltene Eröffnungsrede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Ausstellungsplatz hinter dem Lehrgebäude der Höheren Bürgerschule war freundlich ausgeschmückt und die Ausstellungsgruppen darin geschmackvoll und mit praktischem Sinne arrangirt. Den größten Theil des Raumes nahmen die landwirthschaftlichen Maschinen in Anspruch. Die Hühnersektion würde in ihrer Reichhaltigkeit selbst einer großen Ausstellung Ehre gemacht haben. Es waren nahezu alle Sorten Hühner vertreten. Außerhalb der Ausstellungsräume war auf einem geeigneten Platz Volksbelustigung. Es wurde tapfer geklettert und gesprungen. Bei eintretender Dunkelheit fand ein Feuerwerk statt.

Lahr, 22. Sept. In der vergangenen Nacht 10½ Uhr entlud sich über unsere Stadt und Umgegend ein schweres Gewitter, begleitet von starken Regengüssen, denen auch leider Hagelschlag beiwohnte. So hat namentlich in dem nahen Kippenheim ein arges Hagelwetter gehaust und die ganze Flur bis zum Sulzer Wege stark mitgenommen. Glücklicherweise sind die Rebberge vor Schaden behütet geblieben. Dagegen sind fast alle Tabakfelder niedergeschlagen. Noch heute früh konnte man die Schlossen in den Gehöften körbeweise aufnehmen und fortschaffen.

— Vor der Karlsruher Strafkammer stand am 20 d. M. der seit einiger Zeit hier wohnhafte evangelische Pfarrer a. D. Otto Wilhelm Greiner unter der Anklage der Beleidigung und Bedrohung des Herrn Oberkirchenraths Schellenberg in Karlsruhe. Greiner war bekanntlich vor 2 Jahren zum Pfarrer in Oberöwisheim gewählt, seine Wahl jedoch vom Oberkirchenrath auf Antrag einer großen Anzahl der Gemeindeglieder nicht bestätigt worden. Letztere verklagte Greiner s. Z. wegen Beleidigung, wurde aber damit abgewiesen. In der betr. Schöffengerichtssitzung wurde u. a. auch Herr Oberkirchenrath Schellenberg eidlich vernommen, und die Aussage desselben entsprach so wenig den Wünschen des Herrn Greiner, daß er bei der Staatsanwaltschaft eine Denunziation gegen Herrn Schellenberg einreichte, worin dieser des Meineids beschuldigt wurde. Da der Angeklagte, wie nicht anders erwartet, irgend welche Beweismittel für seine schwere Anschuldigung nicht vorzubringen vermochte, wurde er auf Grund § 114 des Str. Ges. B., unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Monat Gefängniß und Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt.

Mosbach, 19. Sept. Bei der diesjährigen städtischen Obstversteigerung wurde die enorme Summe von 6825 M. erzielt; ebenso soll diejenige der Großh. Stiftsverwaltung hier einen bedeutenden Betrag ergeben. Auf die Baumzucht hiesiger Gemarkung wird aber auch sehr viel Sorgfalt verwendet, welche Mühe nicht unbelohnt bleibt. Es bewahrheitet sich hier das schöne Sprüchlein: „Auf leeren Raum pflanz einen Baum, und pflege fein, er bringt dirs ein.“

Von der Tauber, 20. Sept. Wer heute in die Weinberge geht, dem lacht das Herz. Die letzten acht Tage, kann man sagen, sind die Trauben weich geworden, und da noch einige Wochen bis zum Herbst sind, läßt sich ein ganz vorzüglicher Wein erwarten. Gerlachsheim und Marbach könnten heute schon herbsten und werden einen feinen Tropfen erzielen. Deshalb waltet auch in den Kreisen unserer Weinbauern die freudigste Zuversicht auf das zu erwartende Ergebniß.

— Der Bäckerswittwe Heim in Sandhausen, Amt Heidelberg, ist seit dem 17. d. M. ihr dreijähriges Kind, ein Knabe, abhanden gekommen, und konnte trotz aller Nachforschungen noch nicht aufgefunden werden. — Die Dirigentenstelle der Liedertafel „Aurelia“ in Baden-Baden erhielt von 50 Bewerbern Herr Musikdirektor Franz Leu aus München, früher mehrjähriger Dirigent des Gesangvereins „Frohsinn“ in St. Gallen.

— In der am 20. Sept. stattgefundenen Sitzung der Großh. Strafkammer in Freiburg gelangte die Anklage gegen den früheren Rechner der Lörracher Vorschußbank, Herrn Holdermann, zur Verhandlung, und wurde derselbe zu vier Monaten Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

Lörrach, 22. Sept. Das „Markgräfler Tagblatt“ brachte einen Artikel über die Höhere Bürgerschule in Schopfheim, in welchem lebhaftem Bedauern darüber Ausdruck verliehen wurde, daß dies Institut trotz der Umänderung sich keiner höheren Frequenz erfreue, obgleich man dies nach der Bevölkerungszahl der Umgegend hätte erwarten müssen. Der betr. Artikel schloß mit folgendem Satze:

„Sollte es doch wahr sein, was wir fast nicht glauben können, daß Lehrer der Volksschule theilweise vom Besuch der auf neuem Lehrplan fortgeführten Anstalt abrathen, so kann die uns erkennbare Ursache nur die sein, daß sie Schmälerung ihrer Schulgeldrevenüen befürchten und das zeugt von verdächtig niederer Auffassung ihres Berufs und der hohen Pflichten, die er heischt — sind es andere Gründe, dann bitten wir um Veröffentlichung derselben und bleiben der zuversichtlichen Hoffnung, die widerlegen zu können.“

— An der Höheren Bürgerschule in Müllheim wurden bei Beginn des neuen Schuljahres 24 Schüler angemeldet (1883 nur 15), von denen 20 aufgenommen, 4 wegen ungenügender Kenntnisse zurückgewiesen wurden. Von diesen 24 Schülern sind 18 aus Müllheim, 6 von auswärts. Es zeigte sich bei diesen Anmeldungen die erfreuliche Thatsache, daß aus Müllheim 18 gegen 8 im Jahre 1883 angemeldet wurden. Die Landorte haben dieses Jahr weniger Schüler als sonst hieher geschickt, was sich durch die gedrückte Lage der Landwirthe erklärt. Die Gesammtschülerzahl der Anstalt beträgt 89.

Bonndorf, 19. Sept. Der gestrige Viehmarkt war sehr stark befahren. Es waren 266 Stück Großvieh, 50 Stück Kleinvieh und 57 Stück Schweine aufgeführt. Der Verkehr war ein recht lebhafter und wurde viel gehandelt. Der Landwirth welcher in diesem Jahre sowohl viel Futter als auch viel Getreide erhielt, ist nun wieder in der Lage, seinen Viehstand zu ergänzen. Es hat sich in Folge dessen gestern eine große Kauflust bemerkbar gemacht, wozu wahrscheinlich aber auch der Umstand beitrug, daß durchweg sehr schönes Vieh vorhanden war. — Dem am gleichen Tage stattfindenden 17. Gaufarrenmarkt waren von 6 Händlern 57 Stück, meistens der Simmenthaler Rasse angehörig, zugeführt, von denen 18 in den Bezirk Bonndorf und 6 in den Bezirk Neustadt kamen. Weitere 5 Stück sind von einem Händler erworben worden. Wenngleich die Auswahl des aufgestellten Zuchtmaterials im Allgemeinen nicht wie in den Vorjahren befriedigte, so sind doch hinreichend gute Farren vorhanden gewesen, um dem Bedürfniß vollständig zu genügen. Der Gesammterlös für die 29 Stück verkauften Farren belief sich auf 11454 M. Der höchste Preis, der für ein Wucherrind bezahlt wurde betrug 550 M., der niederste 300 M. Für 6 zuchttaugliche Farren, die in zwei Klassen abgetheilt waren, kamen 150 M. an Prämien zur Vertheilung.

Villingen, 21. Sept. In heutiger Wahlversammlung, die sehr besucht war, auch aus den Amtsbezirken Triberg und Donaueschingen (theilweise auch Engen), wurde Herr Landgerichtspräsident Kiefer einstimmig als Kandidat für den Reichstag aufgestellt.

Vermischte Nachrichten.

— Anarchist Kammerer, eines der schrecklichsten Ungeheuer, ist am 20. September in Wien durch den Strick des Henkers aus der Welt geschafft worden. Auf seinem Gewissen hatte er folgende Schandthaten. In Straßburg mißhandelte er einen Droschkenkutscher auf den Tod, ermordete den Soldaten Adels und ermordete und beraubte den Apotheker-Provisor Linhart; in Stuttgart machte er einen mißglückten mörderischen Raubanfall auf den Bankier Heilbronner, in Wien erschoß er den Polizeimann Hlubek, ermordete den Geldwechsler Eisert und Kinder und beraubte ihn, alles, wie er sagte, um sich und Andern Geld zu verschaffen zur Ausführung seiner weltverbesserenden Pläne. Er starb, wie er gelebt, verstockt und ohne Reue, den Geistlichen wies er zurück und sagte, er glaube an kein Jenseits. Er hatte erbarmungslos gemordet, als er aber den Galgen erblickte, erbleichte er und die Kniee schlotterten ihm, und als ihm die Hände gebunden und der Strick um den Hals gelegt wurde, da brach er in die Kniee. „Machen Sie geschwind,“ sagte er zu dem Scharfrichter. Er wurde an demselben Galgen aufgehängt, an welchem sein Spießgeselle Stellmacher, Schlossarek und der Mädchenmörder Schenk ihr Ende fanden.

— Eine grauenvolle Geschichte wird von dem „Köslin. Generalanz.“ mitgetheilt. Sievert, der frühere Besitzer des Kruges zu Turzig bei Rummelsburg, ist vor Jahr und Tag nach Amerika ausgewandert. Der gegenwärtige Besitzer des Kruges fand in diesen Tagen im Keller unter dem Sande sechs menschliche Gerippe. Obenauf lag der seit 1881 vermißte und vielfach gesuchte Handelsmann B. Fürstenberg jun. aus Zanow. Der Vater desselben sicherte seiner Zeit Demjenigen eine Belohnung von 100 M. zu, der im Stande wäre, über den Verschwundenen oder dessen Waaren etwas mitzutheilen. Die Vermuthung, Fürstenberg sei erschlagen und beraubt worden, galt damals schon als höchst wahrscheinlich. Zwei Persönlichkeiten, von denen man sich der That versehen konnte, wurde von der Oberstaatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt und von dem Gensdarmen Sebastian dingfest gemacht. Es waren dies der Zimmergeselle Hermann Scheffler aus Stolp, 38 Jahre alt, welcher zuletzt mit Fürstenberg in der Gegend von Turzig gesehen worden war, und der Tischler Johann Domke aus Alt-Warschau. Derselbe hat 11 Monate in Untersuchungshaft sitzen müssen, weil der Verdacht vorlag, daß er Waaren verkaufte, die von Fürstenberg herrührten. Er wollte dieselben von einer Frau erhalten haben. Die übrigen fünf Gerippe im Keller des Kruges zu Turzig waren jedenfalls arglose Geschäftsleute gewesen, welche von dem damaligen Wirth Sievert getödtet, beraubt und verscharrt worden sind.

— Am 4. Oktober tritt eine vollständige Mondfinsterniß ein. Anfang 9 Uhr 47 Minuten Abends, Dauer bis Mitternacht, sichtbar in ganz Europa.

Ueber Holzkonservirung.

Wenige Neuerungen dürften so allseitiges Interesse in den verschiedensten Kreisen der Industrie, der Landwirthschaft u. s. w. verdienen, wie eine von Jedermann leicht anzuwendende, billige und als zweckmäßig erprobte Holzkonservirung.

Daß die Erhaltung des so vielseitig verwendeten Holzes allenthalben erstrebt wird, zeigen uns die mancherlei Mittel, welche bisher dafür in Anwendung kamen.

Wo Imprägnirverfahren, deren allgemeine Anwendung aber ausgeschlossen ist, nicht thunlich sind, greift man in der Regel zu Theer- und Oelfarbanstrichen, welche wohl die Holzfasern und Poren von außen decken, Luft und Wasser abhalten, gleichzeitig aber auch, zumal bei nicht ganz trockenem Holze, die Verdunstung verhindernd, nothwendiger Weise Verstockung herbeiführen müssen. In vielen Fällen ist somit gegenüber solchen Mitteln bei gar nicht gestrichenen Hölzern eine längere Haltbarkeit nachgewiesen worden, denn beim Konserviren des Holzes gilt es, nicht nur Luft und Wasser abzuhalten, sondern auch Mittel zur Unschädlichmachung der stickstoffhaltigen Körper zur Verwendung zu bringen.

Schon vor mehreren Jahren ist in Norddeutschland unter der Bezeichnung Carbolineum ein antiseptisches (fäulnißwidriges) Imprägniröl aus der Fabrik Gebr. Avenarius, Gau Algesheim, zur Einführung gekommen, welches Anfangs mit dem, bei den massenhaft auftretenden Erfindungen nicht ganz unberechtigten Mißtrauen aufgenommen wurde, sich aber bald einer sehr günstigen Beurtheilung erfreuen durfte. Die antiseptischen Bestandtheile ließen sich chemisch nachweisen und die praktische Anwendung des Carbolineums ergab durchweg solch günstige Resultate, daß sich die gegenwärtige empfehlende Besprechung dieses Mittels auf eine Reihe von maßgebenden Zeugnissen und Referenzen stützen darf.

Das Carbolineum ist ein dünnflüssiges Oel, leichter als Theer und dem letzteren in Leistungsfähigkeit, relativer Billigkeit und Schönheit des Anstriches allem Anschein nach so sehr überlegen, daß selbst Gasanstalten, denen der Theer als Nebenprodukt kostenlos zur Verfügung steht, zur Verwendung des ersteren schritten.

Carbolineum verarbeitet sich sehr leicht, kann auf trockenes, wie auf grünes Holz gestrichen werden, dringt in das Holz ein und gibt demselben ein geschmackvolles, die Holzmasern nicht verdeckendes, einem Oelanstrich ähnliches Aussehen, wobei Dauerhaftigkeit und Billigkeit vereint sind.

Carbolineum kann selbst auf alte Theer- und Oelfarbanstriche aufgetragen werden, wie auch anderseits auf dasselbe nach vollständigem trocknen Leinöfirniß und Oelfarbe gesetzt werden können. Für Eisenbahnen, zum Anstrich für Güterschuppen, Güterwagen ꝛc. erscheint es sehr beachtenswerth. Theer dagegen gibt nur einen schwarzen, mit der Zeit in schmutziges Grau übergehenden, mit Carbolineum nicht zu vergleichenden Anstrich.

Was die Kosten betrifft, so ist Carbolineum gegenüber Oelfarben geradezu erstaunlich billig und im Vergleich mit einem Theeranstrich wird von dem dünnflüssigen Oel ein erheblich geringeres Quantum für dieselbe Fläche erfordert. Auf 6 □m rechnet man gewöhnlich 1 kg.

Feuergefährlich ist Carbolineum in keiner Weise, auch hält es sich auf dem Lager vollständig unverändert.

Zum Trockenlegen nasser Mauern, gegen Schwamm ꝛc. hat sich dasselbe gleichfalls als wirksam erwiesen. In Ställen hat es sich nicht nur konservirend, sondern auch desinfizirend gezeigt, indem es das Ungeziefer und die Ratten fernhalten soll.

Bei dem großen Interesse, sämmtliche Holzanlagen, Geräthe, die der Witterung und Nässe ausgesetzt sind, wie Bauhölzer, Veranden, Holzverzierungen und Verkäferungen, Schuppen, Zäune, Thüren, Läden, Acker- und Gartengeräthe aller Art, Weinbergpfähle u. s. w. gegen Fäulniß und Verwitterung zu verwahren, darf wohl auf einen Artikel hingewiesen werden, der so einfach in seiner Behandlung ist. Das Fabriklager für Süddeutschland und die Schweiz hat Herr P. Lechler in Stuttgart übernommen, der sich zu jeder weiteren Auskunft und zur Abgabe kleinerer Versuche gerne bereit erklärt hat.

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) **Mk. 1.90 Pf. per Meter** bis Mk. 14. 65 Pf. (in 16 verschied. Qual.) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Königl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Erneuerungsloose der **Badener Lotterie zur 2. Ziehung** à 2 M. 10 zu haben in der Exped. d. Blattes.

---

thun können. Dank Ihrer unermüdlichen Sorgfalt ist Johanna genesen. Ich habe Sie nicht gefragt, was ich Ihnen schulde. Ich dachte, es sei besser, wenn ich Ihre Rechnung fixirte. Zürnen Sie mir deßhalb?“

„O, mein Herr!“ stammelte der Arzt tief bewegt.

„Nennen Sie mich Ihren Freund!“ entgegnete Lagarde, die Hände des alten Gelehrten schüttelnd.

„Meinen Freund, ja. Und ich will es nicht versuchen, mit Ihnen zu rechten. Ich möchte mit Ihnen von einer Angelegenheit sprechen, welche Sie interessiren dürfte.“

„Ich stehe Ihnen vollständig zu Diensten. Um was handelt es sich?“

„Sie haben mir vor etwa zwei Jahren von einer Frau, von einer armen Irren erzählt, nach welcher Sie vergeblich suchten. Ist es Ihnen gelungen, jene Frau wiederzufinden?“

„Nein! Alle meine Nachforschungen blieben erfolglos und heute hoffe ich Nichts mehr.“

„Sie sagten mir, jene Unglückliche sei keine Französin, sondern eine in Indien geborene englische Kreolin?“

Herr Lagarde nickte zustimmend.

„Das war Alles, was Sie mir hinsichtlich jener Frau mittheilten, für welche Sie sich lebhaft interessirten. Geben Sie mir heute genauere Auskünfte, theilen Sie mir Alles mit, was Sie aus der Vergangenheit der Verlorenen wissen!“

Herr Lagarde blickte den Arzt scharf und prüfend an.

„Weßhalb stellen Sie solche Fragen an mich?“

„Weil mir viel an der Beantwortung derselben liegt. Erzählen Sie mir Alles, was jene Frau betrifft.“

„Was kann es Ihnen nützen, zu wissen, daß die Unglückliche Hermance hieß, daß sie die einzige Tochter eines in Kalkutta lebenden englischen Kaufherrn, Namens Glandas, war, daß sie sich in Batavia vermählte und von ihrem Gatten, dem Marquis Paul de Chamarande, nach Frankreich gebracht ward?“

Ueber Doktor Legendre's Gesicht zuckte ein Ausdruck hellster Freude.

„Was mir das nützen kann?“ rief er. „Vor einigen Monaten besuchte mich in Chatou einer meiner alten Freunde, der Doktor Reverchon, ein Mann von seltenem Verdienst und ebenso bescheiden als gelehrt. Er befand sich auf der Durchreise nach Paris und hatte die Gelegenheit benützen wollen, um mich zu besuchen. Er hat seinen Wohnsitz in der Champagne. Nachdem wir lange von unseren Jugenderinnerungen gesprochen, verhandelten wir auch über Medicin und Phathologie. Mein alter Freund rief mein ganzes Interesse wach, indem er mir einen äußerst merkwürdigen Fall erzählte. Kurze Zeit zuvor hatte ihn seine Berufsthätigkeit nach Burgund geführt in das Dorf Sorgnes, vier Meilen von Joigny entfernt. In einem Meierhofe begegnete dem Arzt eine noch schöne Frau von etwa vierzig Jahren, welche in Folge irgend einer heftigen Gehirnerschütterung vollständig die Erinnerung an die Vergangenheit verloren hatte. Mann hatte sie vor vielen Jahren auf schlechter, entlegener Straße halb verhungert und nahezu gänzlich erschöpft, sich langsam des Weges dahinschleppend, aufgefunden. Die Besitzer des Meierhofes erbarmtem sich ihrer, gewährten der Unglücklichen Aufnahme und seit siebenzehn oder achtzehn Jahre verrichtete sie die Dienste einer Magd. Sie wußte nicht zu sagen woher sie komme, noch wer sie sei. Während der ersten Zeit ihres Aufenthalts in dem Meierhof redete sie eine Sprache, welche Niemand verstand. Erst nach zwei Jahren hatte sie das Französische hinreichend in der Gewalt, um reden und antworten zu können. Doch was frommten alle Fragen, sie wußten nicht, wie sie heiße, wo sie geboren sei, woher sie käme, ob sie Verwandte habe. Ihre stets gleiche Antwort lautete! „Ich weiß Nichts!“ Die arme Frau hatte das Gedächtniß vollständig verloren. Sie wußte über zwanzig oder vielleicht noch mehr Jahre ihres Lebens keinerlei Auskunft zu geben. Man rief sie bei dem Namen „Marie.“ Durch Doktor Reverchon's seltsame Erzählung war meine ganze Wißbegierde erregt. „Ich muß diese Frau sehen,“ rief ich, um jeden Preis!“ Am folgenden Tage reiste mein Freund Reverchon anstatt nach Paris nach Burgund und kehrte drei Tage später mit der Unglücklichen zurück.“

„Und wo befindet sie sich im gegenwärtigen Augenblick?“ fragte Lagarde athemlos.

„Noch immer in Chatou.“

„In Chatou? Seit Monaten ist sie bereits da,“ rief Lagarde, „und Sie haben mit mir niemals von ihr gesprochen? Ich muß diese Frau sehen und zwar heute noch!“

(Fortsetzung folgt.)

Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Konkursmasse der Johanna Allge, Handelsfrau dahier, werden

Freitag, den 26. ds. Mts., Morgens 8 Uhr beginnend,

auf dem Rathhause dahier, verschiedene Sorten Ellenwaaren, Damast, Wolle, Strickwolle und Baumwolle öffentlich versteigert.

Emmendingen, 24. Sept. 1884.

Die Konkurs-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete läßt bis

Freitag, 26. Septbr. d. Js., Morgens 9 Uhr,

in seiner Wohnung gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:

1 Pferd, Braun, lammfromm zum Reiten u. Fahren, 1 einspän. Chaise, 1 Schlitten mit Rollgeschirr, 1 Sattel und Zaum, 1 Strohstuhl und sonstige Geräthe, Heu, Stroh und Dung; sodann Schreinwerk, 1 Standbüchse nebst Zugehör,

1 Kochherd, 1 Waschmange,

Faß- und Band-Geschirr, Faßlager und sonstiger Hausrath.

Emmendingen, 18. Septbr. 1884.

Fischer,
Oberförster.

Steigerungs-Zurücknahme.

Die auf **Montag den 29. September**, im Rathhaus zu Sexau angeordnete Fahrnißversteigerung findet in Folge Stundung **nicht** statt.

Emmendingen, 22. Sept. 1884.

Haller,
Gerichtsvollzieher.

!Tanzunterricht!

Den geehrten Herren und Damen, welche sich betheiligen wollen, mache die ergebenste Anzeige, daß der Kurs nächsten **Freitag den 26. Sept., Abends halb 8 Uhr** beginnt. Betheiligungsliste im Tanzlokal bei Herrn **Zahner** zum Engel

Hochachtungsvoll
W. Lothmann,
Musik- und Tanzlehrer.

Obstwein,

I. Qualität,

empfehle ab der Trotte von 20 Liter an

W. Reichelt.

Beste Qualität

Nußkohlen

frische Sendung eingetroffen und stets zu haben bei

Färber Ganz.

Todes-Anzeige.

Wir machen hiemit die traurige Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben und unvergeßlichen Gatten, Vater, Schwiegervater und Großvater

F. J. Fassel,
Chirurg,

nach längerem schweren Leiden in einem Alter von 67¾ Jahren zu sich zu rufen.

Emmendingen, den 23 September 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Morgens 10 Uhr, statt.

Holzverkauf.

Die Gr. Bezirksforstei **Waldkirch** versteigert am

Donnerstag den 2. Oktober d. J., früh 10 Uhr,

im Gasthaus zur Kastellburg zu Waldkirch.

1. Aus dem Engewald: 1 Eiche, 1 Buche, 20 tannene Stämme und Klötze, 400 tannene Baustangen, 56 Ster buchenes, 1 Ster ahornenes und 80 Ster tannenes Scheit- und Prügelholz und 160 Wellen;

2. Aus dem Kastellwald: 6 Buchen, 1 Eiche, 1 Birke und 35 tannene Stämme und Klötze, 49 Ster buchenes, 22 Ster gemischtes und 40 Ster tannenes Scheit- und Prügelholz.

Saure Mostäpfel

von nächster Woche an zu haben und nimmt jetzt schon Bestellungen entgegen

Abraham Pickard.

Bad Kirnhalden.

Sonntag, den 28. September,

Schluß-Tanz.

Einladung zum Abonnement auf:

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.

Die Arbeitsstube

Kleine Ausgabe. vierteljährlich 45 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application und Plattstich, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art.

Monatlich ein Heft mit reich illustrirtem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirtem, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Der Verlag von F. Gebhardi in Berlin bietet mit seiner hübsch ausgestatteten „Arbeitsstube" eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filet-Stick- und Strickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung (Berlin). — „Die Sorgfalt, die auf das Unternehmen verwandt ist, verdient Anerkennung. Es wird der Frauenwelt eine wirklich reiche Fülle von Mustern für ihre der Handarbeit gewidmeten Stunden geboten." —

Für's Haus (Dresden). — „Selbst der faulste Backfisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Canevasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube". —

Abonnementspreis auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung **F. Gebhardi** in **Berlin W. 62** entgegen; 2 Probehefte franco gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

Feuerwehr.

Die Beerdigung unseres Kameraden Faßel findet **Donnerstag den 25. d. Mts., Vormittags 10 Uhr**, statt. Wir laden unsere Mitglieder hiermit zur Theilnahme an dem Leichenbegängniß mit dem Bemerken ein, daß hierzu um ½**10 Uhr** beim Rathhaus angetreten wird.

Kleidung: Dienstrock, dunkle Hose, Helm mit Busch.

Das Commando.

Steigerungs-Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird am **Freitag den 26. September, Vormittags 9 Uhr,** beim Rathhause zu Emmendingen, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

Ein kleiner Wagen, cirka 30 Zentner Heu, cirka 20 Zentner Stroh.

Emmendingen, 23. Sept. 1884.

Hämmerle,
Gerichtsvollzieher.

Eine Wohnung

mit 3 bis 5 hübschen Zimmern nebst Zubehör, ist zu vermiethen und kann vom **15. Oktober** an eventl. früher bezogen werden.

Näheres bei

Conrad Lutz.

Zwei incinander gehende parterre gelegene,

möblirte Zimmer,

auch für ein **Bureau** geeignet, sind sofort zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wohnungsmiethverträge, Lehrverträge, Lehrzeugnisse etc.

zu haben in

A. Dölter's
Buchdruckerei.

Niederlage der Hutfabrik Kehl.

G. H. Held

Freiburg i/B., Friedrichstraße 7, beim Siegesdenkmal.

Neueste Formen
Seiden-, Filz-, Loden-, Stoff-

Hüte

Normalhüte, Jagdhüte,
anerkannt vorzüglichster Qualität.

Cylinderhüte von M. 5 — M. 15
Herren-Filzhüte „ „ 1.80 — M. 12
Knaben- „ „ „ 0.90 — M. 6.

Weiche Hüte für Landleute von M. 2.75 bis M. 7 —.

Pianinos, Baar und jede Abzahlung. Bell'sche Americanische Harmoniums Fabrik Weidenslaufer Berlin NW. Illustrirter Catalog gratis u. franco

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im Hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 114. Emmendingen, Donnerstag, 25. September 1884.

Abonnements-Einladung.

Mit dem ersten Oktober beginnt ein neues Quartal des „Hochberger Boten" und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen.

Bestellungen werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Tags nach seiner Rückkehr aus Polen reiste Kaiser Wilhelm an den Rhein, um den Manövern des 7. und 8. Armeecorps beizuwohnen und neue Proben seiner erstaunlichen Rüstigkeit abzulegen. Er wohnte einer großen Truppenparade zu Pferde bei und bestand große und ziemlich strapaziöse Feste in Düsseldorf. Wohnung hat er in Schloß Benrath genommen. Die großen Cavallerie-Manöver sollen zu überraschenden und eigenartigen Erfolgen geführt haben und werden von den deutschen und fremden Militärs lebhaft besprochen. — Auch die Kronprinzessin und Prinzeß Victoria wohnten der Parade hoch zu Roß bei.

Die Manöver am Rhein haben den Kaiser Wilhelm etwas ermüdet. Bei dem Festmahl für die Stände der Provinz Westphalen ließ er sich durch Kaiserin Augusta vertreten. Sie erhob sich bei Tafel und sprach: Im Auftrage des Kaisers trinke ich auf das Wohl unserer treuen Provinz Westphalen und danke herzlich für den Empfang, der uns wiederum zu Theil wurde. —

Die hohen Herrschaften in Skierniewice, die diesmal den Frieden in den Falten ihrer Toga (Uniformen schlagen keine Falten) trugen, wollten auch nicht auf das übliche Ballet verzichten. Es war aber im Gegensatz zu Paris, wo man oft auf dem Vulkan tanzt, ein Friedensballet; den die auserlesensten Tänzerinnen tanzten die polnische Mazurka, den deutschen Walzer und den ungarischen Csardas. Es tanzten hübsche, frische junge Mädchen mit natürlicher Leidenschaft, mit wahrer Lust, mit Leib und Leben namentlich ihre Nationaltänze. Da flogen die Füße, da klappten die Hacken aneinander, da wurde geknixt, gehüpft und gesprungen. Da drehten sie sich im Kreise und flogen aus einem Arm in den andern, daß es eine wahre Freude war, ihnen zuzusehen. Die drei Kaiser klatschten laut ihren Beifall.

Bismarcks breite Brust hat für Orden keinen Platz mehr; Kaiser Alexander hat ihm daher in Skierniewice sein lebensgroßes Bild geschenkt, eine neue Anerkennung für den „ehrlichen Makler." Unter den Vorfahren Bismarcks hat sich nicht nur ein Schneider und Feldmarschall (Derfflinger), sondern auch ein Dichter gefunden, der seine Frau besungen hat. Des Kanzlers dichterische Ader verräth sich in seinen geflügelten Worten und in seinen Privatbriefen, und sie ist so stark, daß manche Zeitungsschreiber behaupten, er habe seinen Beruf verfehlt und hätte ihr College werden sollen; denn zu diesem Metier gehöre namentlich das „Dichten", wie die Wahlkämpfe zeigen. Er selber tröstet sich freilich mit dem Worte Alexander des Großen an den Philosophen in der Tonne: Wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich wohl Diogenes sein!

Bennigsen hat Recht gehabt, zu warnen, man möge es in Deutschland nicht zu amerikanischen Wahlscandalen kommen lassen. Drüben über dem großen Wasser müssen sich die beiden Präsidentschaftscandidaten mit dem gräulichsten Schmutz bombardiren lassen. Dem Einen wird vorgeworfen, seine Urgroßmutter habe verliebte Blicke auf einen schönen Offizier geworfen, und dem Andern, er habe sich als flotter Student das Saufen angewöhnt u. s. w. Das Wort Candidat kommt von dem römischen Worte candidus (weiß) her, weil der Bewerber um ein Amt in weißen Kleidern auftreten mußte. Man sieht, daß sich diese Bedeutung des Wortes ganz verloren hat; denn die modernen geistlichen und politischen Candidaten sind schwarz und wer es nicht ist, wird sofort kohlrabenschwarz gefärbt; ein weißer Candidat ist wie ein weißer Rabe.

Bennigsen wohnte der Generalversammlung des Colonialvereins in Eisenach bei und brachte den Pionieren der Colonialpolitik ein Hoch aus. Man sagt, er werde in einer Wahlversammlung daselbst das Wort ergreifen.

In Berlin wurden drei sozialistische Wahlversammlungen verboten. Der Sozialist Tischler Fahrenheit hat erklärt, seine Anhänger würden jede Versammlung der Fortschrittler sprengen. Tölke mit dem Stock ist auferstanden. — Gegen Bebel und andere Teilnehmer an dem sozialdemokratischen Congresse in Copenhagen ist Untersuchung eingeleitet.

In Berlin beginnen die billigen Getreiderpeise auf den Preis des Brodes zu wirken. Mehrere Bäcker haben Circulare an ihre Kunden versendet, in denen sie mittheilen, daß sie 6 Pfund weißes und reines Roggenbrod von jetzt an für 50 Pf. verkaufen. Bisher bekam man für diesen Preis 4½, höchstens 5 Pfund ausgebackenes Brod.

Wessen man sich von dem „Liberalismus" der Ultramontanen zu versehen hat, davon hat man jetzt in Belgien ein schlagendes Beispiel. Dem liberalen Brüssel soll der Krieg gemacht werden — nicht mit Feuer und Schwert — wohl aber mit einer Art von Aushungern. Man hat sich in ultramontanen Kreisen das Wort gegeben, keine Brüsseler Fabrikate mehr zu kaufen: die Brüsseler Spitzen und die Brüsseler Teppiche sind auf den Index gesetzt. Kein Ultramontaner wird künftig mehr Brüssel besuchen, wenn nicht unumgänglich nöthig. Die hohen

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richebourg
von Max von Weißthurn.

(Fortsetzung.)

Der Freiherr von Simaise war wie niedergedonnert.

Der Ruin seiner schönsten Hoffnungen, seiner kühnsten Pläne lag in diesem Briefe.

Er hatte gehofft, sich durch eine Verbindung mit Castora aus seiner peinlichen Lage zu befreien und nun war mit einem Schlage auch dieser letzte Hoffnungsanker ihm geraubt.

Bleich, regungslos, vollständig vernichtet, saß er da und starrte auf das bedeutungsschwere Blatt.

Nach Ablauf einiger Minuten aber schüttelte er seine Erstarrung ab.

Ohnmächtige Wuth erfaßte ihn, einem wilden Thiere gleich rannte er in seinem Zimmer auf und nieder, laute Verwünschungen ausstoßend.

„Sie will also den Krieg!" rief er, als seine Wuth sich einigermaßen gelegt. „Sei es, Krieg bis aufs Messer! Ich werde ihr die Tochter nicht zurückgeben. Ich werde Clemence aus Frankreich wegbringen und sie so gut zu verbergen wissen, daß sie dieselbe nie wieder zu finden im Stande sein wird."

Nach längerer Zeit erst trat eine gewisse Erschöpfung und damit mehr Ruhe ein.

Er ging in das Nebenzimmer, setzte sich an seinen Schreibtisch und verfaßte folgende Zeilen:

„Baronin!

Wir spielen ein entsetzliches Spiel! Im Moment triumphiren Sie, aber ich behalte meine Waffen. Sie wissen, daß ich zu Grunde gerichtet bin, ich habe es Ihnen nicht verborgen. Sie sind reich! Theilen wir. Ich muß binnen vierzehn Tagen zwei Millionen Franks haben. Als Gegenleistung für diese Summe werde ich Ihnen Ihre Tochter zurückgeben. Wenn ich bis heute in vierzehn Tagen keine Kunde von Ihnen erhalte, so werden Sie — für Sie vielleicht zu spät! — erfahren, welchen Entschluß ich gefaßt habe!"

Nachdem dieses Schreiben kouvertirt und mit der Adresse der Freifrau von Simaise versehen war, ertheilte der Baron seiner Dienerschaft die strengsten Weisungen hinsichtlich des Fräuleins von Simaise.

Ihr natürliches Heim sollte für Clemence zum Gefängniß werden dessen unerbittlicher Kerkermeister ihr eigener Vater war.

19. Kapitel.

Ist dies?

„Ah — es ist Doktor Legendre!"

Lagarde war es, welcher diesen Ausruf that, als unangemeldet der Arzt in sein Zimmer trat.

„Mein lieber Doktor, guten Morgen!" sprach er, ihm beide Hände bietend. „Ich bin entzückt, sie zu sehen, Sie lassen sich so selten blicken! Nehmen Sie einen Sessel!"

Herr Legendre hatte Platz genommen, öffnete seine Tabaksdose, nahm eine Prise und sprach mit ernster Miene:

„Herr Lagarde, vor drei Tagen besuchte mich ein Notar."

„Der meine!"

„Er hat mir von einer Urkunde Mittheilung gemacht, laut welcher ich Eigenthümer des Hauses und Gartens, welche ich in Chatou bewohne, geworden sei; damit nicht genug, werden mir außerdem noch zehntausend Franks Leibrente sicher gestellt."

„Nach meiner Berechnung dürfte die Summe gerade hinreichen, damit Sie behaglich in Chatou leben können!"

„Herr Lagarde, erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen —"

„Ueber diesen Punkt, verehrtester Doktor, haben Sie mir absolut gar nichts zu sagen! Sie haben mir eines Tages gestanden, daß sie mit Schmerzen des Augenblickes gedenken, in welchem Sie Chatou verlassen müßten; damit dies nicht nöthig sei, schenke ich Ihnen das Haus, in welchem Sie nun seit drei Jahren wohnen, und ich setzte Ihnen eine Rente aus, welche es Ihnen ermöglicht, behaglich in jenem Hause zu leben. Da die Sorge für den kommenden Tag auf solche Weise von Ihnen genommen worden ist werden Sie sich ganz Ihren wissenschaftlichen Arbeiten zuwenden können und im vollsten Sinne das sein wozu Ihre Naturveranlagung Sie bestimmt hat, ein Apostel des Fortschritts, ein Wohlthäter der Menschheit! Mein Freund, ich hätte nicht weniger für Sie

Herrschaften aus der Provinz werden ihre „Saison“ in Brüssel möglichst abkürzen oder dieselben anderswohin verlegen. Welche Folgen diese Spaltungen in ultramontanen und liberalen Handel, Industrie, Gewerbe ꝛc. für das blühende Land haben wird, ist nicht schwer vorauszusehen.

Graf Herbert von Bismarck ist zum Major, sein Bruder Wilhelm zum Rittmeister befördert worden.

In Berlin ist Schulrath Dr. Kießling in hohem Alter gestorben ausgezeichnet als Philolog, namentlich Lateiner, und als prakt. Schulmann. Böckh und Haupt, die berühmten Philologen an der Universität pflegten zu sagen, es ist bald zu erkennen, wer unter Kießlings Lehre und Zucht gestanden hat. Ende der 30ger Jahre war er Director des Gymnasiums in Hildburghausen und viele Schüler schenken ihm ein dankbares Andenken.

Wie im letzten Blatte bereits mitgetheilt wurde, ist der Termin für die Neuwahlen zum Reichstag auf den 28. Oktober festgesetzt worden. Da die Wahlen vor drei Jahren am 27. Oktober erfolgten, so ist das Mandat des gegenwärtigen Reichstags gerade abgelaufen, wenn die Neuwahlen erfolgen; eine Auflösung des gegenwärtigen Reichstag ist also nicht nöthig. Obgleich die Letztere nur eine Formsache gewesen wäre, so hat man sie augenscheinlich doch vermeiden wollen. In die Wahlbewegung wird jetzt, nachdem der Wahltermin bekannt geworden, kräftigeres Leben hineinkommen. Wo noch keine Kandidaten aufgestellt sind, wird man sich beeilen müssen, dies zu thun, denn eine rechte Agitation entwickelt sich nur im Anschluß an die Person bezw. das persönliche Hervortreten des Kandidaten. Hoffen wir für die nationalliberale Partei auf den besten Erfolg.

Der Rücktritt des deutschen Botschafters in London, Grafen Münster, von dem schon seit längerer Zeit die Rede ist, soll der „Nat.-Ztg.“ zufolge nahe bevorstehen. In diplomatischen Kreisen sei es seit Monaten offenes Geheimniß, daß man in unserem auswärtigen Amte der nicht genug energischen Haltung des Botschafters die Schuld zuschreibe an dem langsamen und, trotz aller gegentheiligen englischen Versicherungen, Deutschland nicht zufriedenstellenden Fortgang schwebender Fragen. Graf Münster habe im Verlaufe der Jahre „zuviel von einem Engländer bekommen“. Es sollen etliche der wichtigsten, auf die „Kolonialfragen“ bezüglichen Verhandlungen zwischen Deutschland und England erst durch den Eintritt des Grafen Herbert Bismarck in dieselben den richtigen Zug bekommen haben. Auch des Botschafters Haltung bei der Londoner Konferenz möge ihm wohl nicht die volle Billigung seiner Regierung eingetragen haben. Einzelne Blätter kombiniren sogar schon, daß Graf Herbert Bismarck den Grafen Münster auf dem Londoner Posten ersetzen werde.

Der Papst will hinter dem König Humbert nicht zurückbleiben. Er eröffnet für Kranke, falls die Cholera nach Rom kommt, ein Hospital, stellt eine Million Lire zur Verfügung und seinen persönlichen Besuch in Aussicht.

Das Unterrichtsministerium in Paris hat 6 junge Lehrer auf Staatskosten auf das Lehrerseminar nach Küßnacht (Schweiz) geschickt, um Deutsch zu lernen.

Baden.

Kenzingen, 22. Sept. Vom herrlichsten Wetter begünstigt wurde am Sonntag Mittag ein Uhr nach einem Umzug der Kenzinger Vereine durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt die Ausstellung eröffnet. Die von Herrn Bezirksgeometer Leipf gehaltene Eröffnungsrede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Ausstellungsplatz hinter dem Lehrgebäude der Höheren Bürgerschule war freundlich ausgeschmückt und die Ausstellungsgruppen darin geschmackvoll und mit praktischem Sinne arrangirt. Den größten Theil des Raumes nahmen die landwirthschaftlichen Maschinen in Anspruch. Die Hühnersektion würde in ihrer Reichhaltigkeit selbst einer großen Ausstellung Ehre gemacht haben. Es waren nahezu alle Sorten Hühner vertreten. Außerhalb der Ausstellungsräume war auf einem geeigneten Platz Volksbelustigung. Es wurde tapfer geklettert und gesprungen. Bei eintretender Dunkelheit fand ein Feuerwerk statt.

Lahr, 22. Sept. In der vergangenen Nacht 10½ Uhr entlud sich über unsere Stadt und Umgegend ein schweres Gewitter, begleitet von starken Regengüssen, denen auch leider Hagelschlag beiwohnte. So hat namentlich in dem nahen Kippenheim ein arges Hagelwetter gehaust und die ganze Flur bis zum Sulzer Wege stark mitgenommen. Glücklicherweise sind die Rebberge vor Schaden behütet geblieben. Dagegen sind fast alle Tabakfelder niedergeschlagen. Noch heute früh konnte man die Schlossen in den Gehöften körbeweise aufnehmen und fortschaffen.

— Vor der Karlsruher Strafkammer stand am 20 d. M. der seit einiger Zeit hier wohnhafte evangelische Pfarrer a. D. Otto Wilhelm Greiner unter der Anklage der Beleidigung und Bedrohung des Herrn Oberkirchenraths Schellenberg in Karlsruhe. Greiner war bekanntlich vor 2 Jahren zum Pfarrer in Oberöwisheim gewählt, seine Wahl jedoch vom Oberkirchenrath auf Antrag einer großen Anzahl der Gemeindeglieder nicht bestätigt worden. Letztere verklagte Greiner s. Z. wegen Beleidigung, wurde aber damit abgewiesen. In der betr. Schöffengerichtssitzung wurde u. a. auch Herr Oberkirchenrath Schellenberg eidlich vernommen, und die Aussage desselben entsprach so wenig den Wünschen des Herrn Greiner, daß er bei der Staatsanwaltschaft eine Denunziation gegen Herrn Schellenberg einreichte, worin dieser des Meineids beschuldigt wurde. Da der Angeklagte, wie nicht anders erwartet, irgend welche Beweismittel für seine schwere Anschuldigung nicht vorzubringen vermochte, wurde er auf Grund § 114 des Str. Ges. B., unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Monat Gefängniß und Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt.

Mosbach, 19. Sept. Bei der diesjährigen städtischen Obstversteigerung wurde die enorme Summe von 6825 M. erzielt; ebenso soll diejenige der Großh. Stiftsverwaltung hier einen bedeutenden Betrag ergeben. Auf die Baumzucht hiesiger Gemarkung wird aber auch sehr viel Sorgfalt verwendet, welche Mühe nicht unbelohnt bleibt. Es bewahrheitet sich hier das schöne Sprüchlein: „Auf leeren Raum pflanz einen Baum, und pflege fein, er bringt dirs ein.“

Von der Tauber, 20. Sept. Wer heute in die Weinberge geht, dem lacht das Herz. Die letzten acht Tage, kann man sagen, sind die Trauben weich geworden, und da noch einige Wochen bis zum Herbst sind, läßt sich ein ganz vorzüglicher Wein erwarten. Gerlachsheim und Marbach könnten heute schon herbsten und werden einen feinen Tropfen erzielen. Deshalb waltet auch in den Kreisen unserer Weinbauern die freudigste Zuversicht auf das zu erwartende Ergebniß.

— Der Bäckerswittwe Heim in Sandhausen, Amt Heidelberg, ist seit dem 17. d. M. ihr dreijähriges Kind, ein Knabe, abhanden gekommen, und konnte trotz aller Nachforschungen noch nicht aufgefunden werden. — Die Dirigentenstelle der Liedertafel „Aurelia“ in Baden-Baden erhielt von 50 Bewerbern Herr Musikdirektor Franz Leu aus München, früher mehrjähriger Dirigent des Gesangvereins „Frosinn“ in St. Gallen.

— In der am 20 Sept. stattgefundenen Sitzung der Großh. Strafkammer in Freiburg gelangte die Anklage gegen den früheren Rechner der Lörracher Vorschußbank, Herrn Woldermann, zur Verhandlung, und wurde derselbe zu vier Monaten Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

Lörrach, 22. Sept. Das „Markgräfler Tagblatt“ brachte einen Artikel über die Höhere Bürgerschule in Schopfheim, in welchem lebhaftem Bedauern darüber Ausdruck verliehen wurde, daß dies Institut trotz der Umänderung sich keiner höheren Frequenz erfreue, obgleich man dies nach der Bevölkerungszahl der Umgegend hätte erwarten müssen. Der betr. Artikel schloß mit folgendem Satze:

> „Sollte es doch wahr sein, was wir fast nicht glauben können, daß Lehrer der Volksschule theilweise vom Besuch der auf neuem Lehrplan fortgeführten Anstalt abrathen, so kann die uns erkennbare Ursache nur die sein, daß sie Schmälerung ihrer Schulgeldrevenüen befürchten und das zeugt von verdächtig niederer Auffassung ihres Berufs und der hohen Pflichten, die er heischt — sind es andere Gründe, dann bitten wir um Veröffentlichung derselben und bleiben der zuversichtlichen Hoffnung, die widerlegen zu können.“

— An der Höheren Bürgerschule in Müllheim wurden bei Beginn des neuen Schuljahres 24 Schüler angemeldet (1883 nur 15), von denen 20 aufgenommen, 4 wegen ungenügender Kenntnisse zurückgewiesen wurden. Von diesen 24 Schülern sind 18 aus Müllheim, 6 von auswärts. Es zeigte sich bei diesen Anmeldungen die erfreuliche Thatsache, daß aus Müllheim 18 gegen 8 im Jahre 1883 angemeldet wurden. Die Landorte haben dieses Jahr weniger Schüler als sonst hieher geschickt, was sich durch die gedrückte Lage der Landwirthe erklärt. Die Gesammtschülerzahl der Anstalt beträgt 89.

Bonndorf, 19. Sept. Der gestrige Viehmarkt war sehr stark befahren. Es waren 266 Stück Großvieh, 50 Stück Kleinvieh und 57 Stück Schweine aufgeführt. Der Verkehr war ein recht lebhafter und wurde viel gehandelt. Der Landwirth welcher in diesem Jahre sowohl viel Futter als auch viel Getreide erhielt, ist nun wieder in der Lage, seinen Viehstand zu ergänzen. Es hat sich in Folge dessen gestern eine große Kauflust bemerkbar gemacht, wozu wahrscheinlich aber auch der Umstand beitrug, daß durchweg sehr schönes Vieh vorhanden war. — Dem am gleichen Tage stattfindenden 17. Gaufarrenmarkt waren von 6 Händlern 57 Stück, meistens der Simmenthaler Rasse angehörig, zugeführt, von denen 18 in den Bezirk Bonndorf und 6 in den Bezirk Neustadt kamen. Weitere 5 Stück sind von einem Händler erworben worden. Wenngleich die Auswahl des aufgestellten Zuchtmaterials im Allgemeinen nicht wie in den Vorjahren befriedigte, so sind doch hinreichend gute Farren vorhanden gewesen, um dem Bedürfniß vollständig zu genügen. Der Gesammterlös für die 29 Stück verkauften Farren belief sich auf 11454 M. Der höchste Preis, der für ein Wucherrind bezahlt wurde betrug 550 M., der niederste 300 M. Für 6 zuchttaugliche Farren, die in zwei Klassen abgetheilt waren, kamen 150 M. an Prämien zur Vertheilung.

Villingen, 21. Sept. In heutiger Wahlversammlung, die sehr besucht war, auch aus den Amtsbezirken Triberg und Donaueschingen (theilweise auch Engen), wurde Herr Landgerichtspräsident Kiefer einstimmig als Kandidat für den Reichstag aufgestellt.

Vermischte Nachrichten.

— Anarchist Kammerer, eines der schrecklichsten Ungeheuer, ist am 20. September in Wien durch den Strick des Henkers aus der Welt geschafft worden. Auf seinem Gewissen hatte er folgende Schandthaten. In Straßburg mißhandelte er einen Droschenkutscher auf den Tod, ermordete den Soldaten Adels und ermordete und beraubte den Apotheker-Provisor Linhart; in Stuttgart machte er einen mißglückten mörderischen Raubanfall auf den Bankier Heilbronner, in Wien erschoß er den Polizeimann Hubel, ermordete den Geldwechsler Eisert und Kinder und beraubte ihn, alles, wie er sagte, um sich und Andern Geld zu verschaffen zur Ausführung seiner weltverbessernden Pläne. Er starb, wie er gelebt, verstockt und ohne Reue, den Geistlichen wies er zurück und sagte, er glaube an kein Jenseits. Er hatte erbarmungslos gemordet, als er aber den Galgen erblickte, erbleichte er und die Kniee schlotterten ihm, und als ihm die Hände gebunden und der Strick um den Hals gelegt wurde, da brach er in die Kniee. „Machen Sie geschwind,“ sagte er zu dem Scharfrichter. Er wurde an demselben Galgen aufgehängt, an welchem sein Spießgeselle Stellmacher, Schlosser und der Mädchenmörder Schenk ihr Ende fanden.

— Eine grauenvolle Geschichte wird von dem „Köslin. Generalanz.“ mitgetheilt. Sievert, der frühere Besitzer des Kruges zu Turzig bei Rummelsburg, ist vor Jahr und Tag nach Amerika ausgewandert. Der gegenwärtige Besitzer des Kruges fand in diesen Tagen im Keller unter dem Sande sechs menschliche Gerippe. Obenauf lag der seit 1881 vermißte und vielfach gesuchte Handelsmann B. Fürstenberg jun. aus Zanow. Der Vater desselben sicherte seiner Zeit Demjenigen eine Belohnung von 100 M. zu, der im Stande wäre, über den Verschwundenen oder dessen Waaren etwas mitzutheilen. Die Vermuthung, Fürstenberg sei erschlagen und beraubt worden, galt damals schon als höchst wahrscheinlich. Zwei Persönlichkeiten, von denen man sich der That versehen konnte, wurde von der Oberstaatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt und von dem Gensdarmen Sebastian dingfest gemacht. Es waren dies der Zimmergeselle Hermann Scheffler aus Stolp, 38 Jahre alt, welcher zuletzt mit Fürstenberg in der Gegend von Turzig gesehen worden war, und der Tischler Johann Domke aus Alt-Warschau. Derselbe hat 11 Monate in Untersuchungshaft sitzen müssen, weil der Verdacht vorlag, daß er Waaren verkaufte, die von Fürstenberg herrührten. Er wollte dieselben von einer Frau erhalten haben. Die übrigen fünf Gerippe im Keller des Kruges zu Turzig waren jedenfalls arglose Geschäftsleute gewesen, welche von dem damaligen Wirth Sievert getödtet, beraubt und verscharrt worden sind.

— Am 4. Oktober tritt eine vollständige Mondfinsterniß ein. Anfang 9 Uhr 47 Minuten Abends, Dauer bis Mitternacht, sichtbar in ganz Europa.

Ueber Holzkonservirung.

Wenige Neuerungen dürften so allseitiges Interesse in den verschiedensten Kreisen der Industrie, der Landwirthschaft u. s. w. verdienen, wie eine von Jedermann leicht anzuwendende, billige und als zweckmäßig erprobte Holzkonservirung.

Daß die Erhaltung des so vielseitig verwendeten Holzes allenthalben erstrebt wird, zeigen uns die mancherlei Mittel, welche bisher dafür in Anwendung kamen.

Wo Imprägnirverfahren, deren allgemeine Anwendung aber ausgeschlossen ist, nicht thunlich sind, greift man in der Regel zu Theer- und Oelfarbanstrichen, welche wohl die Holzfassern und Poren von außen decken, Luft und Wasser abhalten, gleichzeitig aber auch, zumal bei nicht ganz trockenem Holze, die Verdunstung verhindernd, nothwendiger Weise Verstockung herbeiführen müssen. In vielen Fällen ist somit gegenüber solchen Mitteln bei gar nicht gestrichenen Hölzern eine längere Haltbarkeit nachgewiesen worden, denn beim Konserviren des Holzes gilt es, nicht nur Luft und Wasser abzuhalten, sondern auch Mittel zur Unschädlichmachung der stickstoffhaltigen Körper zur Verwendung zu bringen.

Schon vor mehreren Jahren ist in Norddeutschland unter der Bezeichnung Carbolineum ein antiseptisches (fäulnißwidriges) Imprägniröl aus der Fabrik Gebr. Avenarius, Gau Algesheim, zur Einführung gekommen, welches Anfangs mit dem, bei den massenhaft auftretenden Erfindungen nicht ganz unberechtigten Mißtrauen aufgenommen wurde, sich aber bald einer sehr günstigen Beurtheilung erfreuen durfte. Die antiseptischen Bestandtheile ließen sich chemisch nachweisen und die praktische Anwendung des Carbolineums ergab durchweg solch günstige Resultate, daß sich die gegenwärtige empfehlende Besprechung dieses Mittels auf eine Reihe von maßgebenden Zeugnissen und Referenzen stützen darf.

Das Carbolineum ist ein dünnflüssiges Oel, leichter als Theer und dem letzteren in Leistungsfähigkeit, relativer Billigkeit und Schönheit des Anstriches allem Anschein nach so sehr überlegen, daß selbst Gasanstalten, denen der Theer als Nebenprodukt kostenlos zur Verfügung steht, zur Verwendung des ersteren schritten.

Carbolineum verarbeitet sich sehr leicht, kann auf trockenes, wie auf grünes Holz gestrichen werden, dringt in das Holz ein und gibt demselben ein geschmackvolles, die Holzmasern nicht verdeckendes, einem Oelanstrich ähnliches Aussehen, wobei Dauerhaftigkeit und Billigkeit vereint sind.

Carbolineum kann selbst auf alte Theer- und Oelfarbanstriche aufgetragen werden, wie auch anderseits auf dasselbe nach vollständigem trocknen Leinöfirniß und Oelfarbe gesetzt werden können. Für Eisenbahnen, zum Anstrich für Güterschuppen, Güterwagen ꝛc. erscheint es sehr beachtenswerth. Theer dagegen gibt nur einen schwarzen, mit der Zeit in schmutziges Grau übergehenden, mit Carbolineum nicht zu vergleichenden Anstrich.

Was die Kosten betrifft, so ist Carbolineum gegenüber Oelfarben geradezu erstaunlich billig und im Vergleich mit einem Theeranstrich wird von dem dünnflüssigen Oel ein erheblich geringeres Quantum für dieselbe Fläche erfordert. Auf 6 □m rechnet man gewöhnlich 1 kg.

Feuergefährlich ist Carbolineum in keiner Weise, auch hält es sich auf dem Lager vollständig unverändert.

Zum Trockenlegen nasser Mauern, gegen Schwamm ꝛc. hat sich dasselbe gleichfalls als wirksam erwiesen. In Ställen hat es sich nicht nur konservirend, sondern auch desinfizirend gezeigt, indem es das Ungeziefer und die Ratten fernhalten soll.

Bei dem großen Interesse, sämmtliche Holzanlagen, Geräthe, die der Witterung und Nässe ausgesetzt sind, wie Bauhölzer, Veranden, Holzverzierungen und Vertäferungen, Schuppen, Zäune, Thüren, Läden, Acker- und Gartengeräthe aller Art, Weinbergpfähle u. s. w. gegen Fäulniß und Verwitterung zu verwahren, darf wohl auf einen Artikel hingewiesen werden, der so einfach in seiner Behandlung ist. Das Fabriklager für Süddeutschland und die Schweiz hat Herr P. Lechler in Stuttgart übernommen, der sich zu jeder weiteren Auskunft und zur Abgabe kleinerer Versuche gerne bereit erklärt hat.

---

thun können. Dank Ihrer unermüdlichen Sorgfalt ist Johanna genesen. Ich habe Sie nicht gefragt, was ich Ihnen schulde. Ich dachte, es sei besser, wenn ich Ihre Rechnung fixirte. Zürnen Sie mir deßhalb?“

„O, mein Herr!“ stammelte der Arzt tief bewegt.

„Nennen Sie mich Ihren Freund!“ entgegnete Lagarde, die Hände des alten Gelehrten schüttelnd.

„Meinen Freund, ja. Und ich will es nicht versuchen, mit Ihnen zu rechten. Ich möchte mit Ihnen von einer Angelegenheit sprechen, welche Sie interessiren dürfte.“

„Ich stehe Ihnen vollständig zu Diensten. Um was handelt es sich?“

„Sie haben mir vor etwa zwei Jahren von einer Frau, von einer armen Irren erzählt, nach welcher Sie vergeblich suchten. Ist es Ihnen gelungen, jene Frau wiederzufinden?“

„Nein! Alle meine Nachforschungen blieben erfolglos und heute hoffe ich Nichts mehr.“

„Sie sagten mir, jene Unglückliche sei keine Französin, sondern eine in Indien geborene englische Kreolin?“

Herr Lagarde nickte zustimmend.

„Das war Alles, was Sie mir hinsichtlich jener Frau mittheilten, für welche Sie sich lebhaft interessirten. Geben Sie mir heute genauere Auskünfte, theilen Sie mir Alles mit, was Sie aus der Vergangenheit der Verlorenen wissen!“

Herr Lagarde blickte den Arzt scharf und prüfend an.

„Weßhalb stellen Sie solche Fragen an mich?“

„Weil mir viel an der Beantwortung derselben liegt. Erzählen Sie mir Alles, was jene Frau betrifft.“

„Was kann es Ihnen nützen, zu wissen, daß die Unglückliche Hermance hieß, daß sie die einzige Tochter eines in Kalkutta lebenden englischen Kaufherrn, Namens Glandas, war, daß sie sich in Batavia vermählte und von ihrem Gatten, dem Marquis Paul de Chamarande, nach Frankreich gebracht ward?“

Ueber Doktor Legendre's Gesicht zuckte ein Ausdruck hellster Freude.

„Was mir das nützen kann?“ rief er. „Vor einigen Monaten besuchte mich in Chatou einer meiner alten Freunde, der Doktor Reverchon, ein Mann von seltenem Verdienst und ebenso bescheiden als gelehrt. Er befand sich auf der Durchreise nach Paris und hatte die Gelegenheit benützen wollen, um mich zu besuchen. Er hat seinen Wohnsitz in der Champagne. Nachdem wir lange von unseren Jugenderinnerungen gesprochen, verhandelten wir auch über Medicin und Pathologie. Mein alter Freund rief mein ganzes Interesse wach, indem er mir einen äußerst merkwürdigen Fall erzählte. Kurze Zeit zuvor hatte ihn seine Berufsthätigkeit nach Burgund geführt in das Dorf Sorgnes, vier Meilen von Joigny entfernt. In einem Meierhofe begegnete dem Arzt eine noch schöne Frau von etwa vierzig Jahren, welche in Folge irgend einer heftigen Gehirnerschütterung vollständig die Erinnerung an die Vergangenheit verloren hatte. Mann hatte sie vor vielen Jahren auf schlechter, entlegener Straße halb verhungert und nahezu gänzlich erschöpft, sich langsam des Weges daherschleppend, aufgefunden. Die Besitzer des Meierhofes erbarmtem sich ihrer, gewährten der Unglücklichen Aufnahme und seit siebenzehn oder achtzehn Jahre verrichtete sie die Dienste einer Magd. Sie wußte nicht zu sagen woher sie komme, noch wer sie sei. Während der ersten Zeit ihres Aufenthalts in dem Meierhof redete sie eine Sprache, welche Niemand verstand. Erst nach zwei Jahren hatte sie das Französische hinreichend in der Gewalt, um reden und antworten zu können. Doch was frommten alle Fragen, sie wußten nicht, wie sie heiße, wo sie geboren sei, woher sie käme, ob sie Verwandte habe. Ihre stets gleiche Antwort lautete! „Ich weiß Nichts!“ Die arme Frau hatte das Gedächtniß vollständig verloren. Sie wußte über zwanzig oder vielleicht noch mehr Jahre ihres Lebens keinerlei Auskunft zu geben. Man rief sie bei dem Namen „Marie.“ Durch Doktor Reverchon's seltsame Erzählung war meine ganze Wißbegierde erregt. „Ich muß diese Frau sehen,“ rief ich, um jeden Preis!“ Am folgenden Tage reiste mein Freund Reverchon anstatt nach Paris nach Burgund und kehrte drei Tage später mit der Unglücklichen zurück.“

„Und wo befindet sie sich im gegenwärtigen Augenblick?“ fragte Lagarde athemlos.

„Noch immer in Chatou.“

„In Chatou? Seit Monaten ist sie bereits da,“ rief Lagarde, „und Sie haben mit mir niemals von ihr gesprochen? Ich muß diese Frau sehen und zwar heute noch!“

(Fortsetzung folgt.)

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) **Mk. 1.90 Pf. per Meter** bis Mk. 14. 65 Pf. (in 16 verschied. Qual.) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Debit von G. Henneberg (Königl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Erneuerungsloose der Badener Lotterie zur 2 Ziehung à 2 M. 10 zu haben in der Exped. d. Blattes.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Konkursmasse der Johanna Allge, Handelsfrau dahier, werden

Freitag, den 26. ds. Mts., Morgens 8 Uhr beginnend,

auf dem Rathhause dahier, verschiedene Sorten Ellenwaaren, Damast, Wolle, Strickwolle und Baumwolle öffentlich versteigert.

Emmendingen, 24. Sept. 1884.

Die Conkurs-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete läßt bis

Freitag, 26. Septbr. d. Js., Morgens 9 Uhr,

in seiner Wohnung gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:

1 Pferd, Braun, lammfromm zum Reiten u. Fahren, 1 einspän. Chaise, 1 Schlitten mit Rollgeschirr, 1 Sattel und Zaum, 1 Strohstuhl und sonstige Geräthe, Heu, Stroh und Dung; sodann Schreinwerk, 1 Standbüchse nebst Zugehör,

1 Kochherd, 1 Waschmange, Faß- und Band-Geschirr, Faßlager und sonstiger Hausrath.

Emmendingen, 18. Septbr. 1884.

Fischer,
Oberförster.

Steigerungs-Zurücknahme.

Die auf **Montag den 29. September**, im Rathhaus zu Sexau angeordnete Fahrnißversteigerung findet in Folge Stundung **nicht** statt.

Emmendingen, 22. Sept. 1884.

Haller,
Gerichtsvollzieher.

!Tanzunterricht!

Den geehrten Herren und Damen, welche sich betheiligen wollen, mache die ergebenste Anzeige, daß der Kurs nächsten **Freitag den 26. Sept., Abends halb 8 Uhr** beginnt. Betheiligungsliste im Tanzlokal bei Herrn **Zahner** zum Engel

Hochachtungsvoll
W. Lothmann,
Musik- und Tanzlehrer.

Obstwein,

I. Qualität,

empfehle ab der Trotte von 20 Liter an

W. Reichelt.

Beste Qualität

Nußkohlen

frische Sendung eingetroffen und stets zu haben bei

Järber Ganz.

Todes-Anzeige.

Wir machen hiemit die traurige Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben und unvergeßlichen Gatten, Vater, Schwiegervater und Großvater

F. J. Fassel,
Chirurg,

nach längerem schweren Leiden in einem Alter von 67 3/4 Jahren zu sich zu rufen.

Emmendingen, den 23 September 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Morgens 10 Uhr, statt.

Holzverkauf.

Die Gr. Bezirksforstei **Waldkirch** verstelgert am

Donnerstag den 2. Oktober d. J., früh 10 Uhr,

im Gasthaus zur Kastellburg zu Waldkirch.

1. Aus dem Engewald: 1 Eiche, 1 Buche, 20 tannene Stämme und Klötze, 400 tannene Baustangen, 56 Ster buchenes, 1 Ster ahornenes und 80 Ster tannenes Scheit- und Prügelholz und 160 Wellen;

2. Aus dem Kastellwald: 6 Buchen, 1 Eiche, 1 Birke und 35 tannene Stämme und Klötze, 49 Ster buchenes, 22 Ster gemischtes und 40 Ster tannenes Scheit- und Prügelholz.

Gelesenste Zeitung Deutschlands.

Berliner Tageblatt.

nebst seinen 4 werthvollen Separat-Beiblättern: Illustrirtes Witzblatt „ULK" belletristisches Sonntagsblatt „**Deutsche Lesehalle**", „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft**" und „**Industrieller Wegweiser**". Bei dem reichen Inhalte und geistigen Frische

die billigste deutsche Zeitung.

Abonnementspreis **5 Mk. 25 Pf.** pro Quartal für alle 5 Blätter zusammen bei allen Reichs-Postanstalten. **Probe-Nummern gratis und franco.**

Real-Handelsschule

mit der **Berechtigung** zum einjährig n Militärdienst: 351 Zöglinge bestanden. **Pensionat** mit stronger Disciplin. Mässige Proise. Programm übersendet die **Direction** des **International-Lehrinstituts** in **Bruchsal.**

Einladung zum Abonnement auf:

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.

Die Arbeitsstube

Kleine Ausgabe. vierteljährlich 45 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application und Plattstich, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art.

Monatlich ein Heft mit reich illustrirtem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirtem, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Der Verlag von F. Gebhardt in Berlin bietet mit seiner hübsch ausgestatteten „Arbeitsstube" eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filet-Stick- und Strickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Neue Preußische (Kreuz)-Zeitung (Berlin). — „Die Sorgfalt, die auf das Unternehmen verwandt ist, verdient Anerkennung. Es wird der Frauenwelt eine wirklich reiche Fülle von Mustern für ihre der Handarbeit gewidmeten Stunden geboten." —

Für's Haus (Dresden). — „Selbst der faulste Backfisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Canevasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube". —

Abonnementspreis auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Versagsbuchhandlung **F. Gebhardt** in **Berlin W. 62** entgegen; 2 Probehefte franco gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

Feuerwehr.

Die Beerdigung unseres Kameraden Faßel findet **Donnerstag den 25. d. Mts., Vormittags 10 Uhr**, statt. Wir laden unsere Mitglieder hiermit zur Theilnahme an dem Leichenbegängniß mit dem Bemerken ein, daß hierzu um 1/2 **10 Uhr** beim Rathhaus angetreten wird.

Kleidung: Dienstrock, dunkle Hose, Helm mit Busch.

Das Commando.

Steigerungs-Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird am **Freitag den 26. September, Vormittags 9 Uhr,**

beim Rathhause zu Emmendingen, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

Ein kleiner Wagen, cirka 30 Zentner Heu, cirka 20 Zentner Stroh.

Emmendingen, 23. Sept. 1884.

Hämmerle,
Gerichtsvollzieher.

Eine Wohnung

mit 3 bis 5 hübschen Zimmern nebst Zubehör, ist zu vermiethen und kann vom **15. Oktober** an eventl. früher bezogen werden.

Näheres bei

Conrad Lutz.

Zwei incinander gehende parterre gelegene,

möblirte Zimmer,

auch für ein **Bureau** geeignet, sind sofort zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wohnungsmiethverträge,
Lehrverträge,
Lehrzeugnisse etc.
zu haben in

A. Dölter's
Buchdruckerei.

Niederlage der Hutfabrik Kehl.

G. H. Held

Freiburg i/B., Friedrichstraße 7, beim Siegesdenkmal.

Neueste Formen
Seiden-, Filz-, Loden-, Stoff-

Hüte

Normalhüte, Jagdhüte,
anerkannt vorzüglichster Qualität.

Cylinderhüte von M. 5 — M. 15
Herren-Filzhüte „ „1.80—M.12
Knaben- „ „ „0.90—M. 6.

Weiche Hüte für Landleute von M. 2.75 bis M. 7 —.

Pianinos, Baar und jede Abzahlung. Bell'sche Americanische Harmoniums **Fabrik Weidenslaufer Berlin NW.** Illustrirter Catalog gratis u. franco

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 115. Emmendingen, Samstag, 27. September 1884.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 19. d. M. gnädigst geruht, die Bezirksforstei Emmendingen dem Oberförster Erwin Hof in Buchen zu übertragen.

Politische Tagesübersicht.

Kaiser Wilhelm hat am 22. ds. bei Euskirch die Parade des 8. Armeecorps zu Pferde abgenommen und dabei der Kaiserin die Garde-Grenadiere und die Königshusaren vorgeführt.

Kaiser Wilhelm hat es abgelehnt, die Adressen, welche der hohe katholische Adel in Westphalen ihm überreichen wollte, anzunehmen. Die Gründe kennt man noch nicht. Die Bestürzung des Adels ist groß.

Hinsichtlich der Ablehnung der Adresse des westfälischen katholischen Adels liest man, daß verschiedene hohe Adelige in Münster auf die vom Hofmarschallamte in Berlin an sie ergangene Anfrage, ob sie erbötig seien, zum Ständefeste Prinzen zu beherbergen, die Antwort ertheilt hätten, dazu „nicht in der Lage" zu sein, obgleich sie fürstliche Paläste bewohnen. Offenbar ist daher der Kaiser auch „nicht in der Lage" gewesen, die Adresse in Empfang zu nehmen.

Unter den hohen Gästen in Skierniewice erregte Niemand solche Aufmerksamkeit wie Fürst Bismarck. „Der eiserne Kanzler ist beweglich, das Alter hat ihm noch keinen besonderen Stempel aufgedrückt. Das Gesicht des Kanzlers erfordert ein vollständiges Studium: Seht Euch diese Stirn an, diese muskelharten Züge, diese Augen, welche einen Augenblick Feuer zu sprühen scheinen, um im nächsten Augenblick sich lächelnd umzuschauen. Dieser letztern Augenblicke soll es aber nicht viel geben! Aus den Augen des Kanzlers schaut ein ganzer Mann heraus." So beschreibt ihn der „Warschawski Courier", das angesehenste polnische Blatt, das nichts weniger als ein Freund Deutschlands ist.

Fürst Bismarck ist wieder nach Varzin gereist.

In Rheinhessen soll ein deutsch-freisinniger Wühler einen nationalliberalen Wortführer, der ihm sein unpassendes Benehmen auf einer Wahlversammlung seiner Partei verwies, auf Pistolen gefordert haben.

Wir wollen Angesichts der Wahlen an die Summen erinnern, welche die Fortschrittspartei für Wahlen ausgibt. Der Rechenschaftsbericht des Ausschusses des Centralwahlcomités für 1881 enthält in der Politischen Correspondenz der deutschen Fortschrittspartei Nr. 1882, herausgegeben von Parisius und Richter, lautet Einnahme: Kassenbestand 1600 M., Diverses, Antheil der Volkszeitung 1872 M., Zinsen 3424 M., Ueberschuß der Politischen Correspondenz 882 M., Ergebniß des Aufrufs Okt. 1881 95 461 M., Mai bis Sept. 111 681 M., für Berliner Wahlen 23 701 M., Sa. 238 621 M. An Ausgaben werden erwähnt: Bes. Fonds für Reichstags-Abgeordnete 50 000 M., für 250 Vorträge in Wahlkreisen 11 855 M., Baarunterstützungen von Wahlkreisen 50 057 M., für Berliner Wahlen 37 000 M. Als Kassenbestand werden 21 244 M. angegeben.

Ein Bonner Forscher will den Commabaccillus auch in den Auswürflingen der Cholera nostras entdeckt haben, es wäre also unsere heimische Cholera nur als ein gelinderer Grad der Asiatischen Cholera zu betrachten. Für die Praxis läge in dieser Entdeckung die erneute Mahnung, bei choleraähnlichen Anfällen hinsichtlich der Verhaltungsmaßregeln keine Unterscheidungen walten zu lassen, sondern stets den gefährlicheren Verlauf im Auge zu behalten und danach zu handeln.

In England herrscht Angst und Schrecken über die Berichte der Pall Mall Gazette, welche den Zustand der englischen Flotte als einen kläglichen darstellt. Der ehemalige Marineminister Smith bestätigt dieses Urtheil und erhebt die Forderung, daß dieser Zustand im Parlament sofort nach dem Wiederzusammentritt zur Sprache gebracht werde. — Aus Oberegypten sind abermals so günstige Nachrichten eingetroffen, daß man fast wieder an Niederlagen glauben möchte.

Baden.

△ **Emmendingen**, 25. Sept. Letzten Mittwoch besuchten die Schüler der hiesigen Gewerbeschule unter Aufsicht ihres Lehrers die Gaugewerbeausstellung in Lahr. Die Zahl der Betheiligten belief sich auf 31, leider mußten mehrere Schüler von ihren Meistern wegen dringender Arbeit vom Besuche zurückgehalten werden. Es konnte durch freiwillige Beiträge hiesiger Einwohner für freie Fahrt und freien Eintritt gesorgt werden. Vormittags elf Uhr wurde per Eisenbahn nach Dinglingen abgefahren, von dort aus alsbald nach Lahr abmarschiert, um auf dem Wege den Jammischen Garten, sowie die aus der Jammischen Stiftung neu erbaute Christuskirche in ihrer künstlerischen Durchbildung besichtigen zu können. Von ein Uhr ab, wurde die Ausstellung besucht, welche jedem der jugendlichen Arbeiter viel Neues für sein specielles Gewerbe Interessantes vor die Augen führte. Nach über drei Stunden langer Besichtigung wurde die Stadt Lahr und das auf der Anhöhe gelegene, neu erbaute, noch nicht bewohnte Reichswaisenhaus angesehen. Nun wurde den Schülern Gelegenheit geboten, sich durch einen frischen Trunk Bier und kalte Speisen zu stärken, worauf Abends 7 Uhr die Rückfahrt angetreten wurde. Den Betheiligten wird der schöne Tag der Erholung und Belehrung noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

* **Emmendingen** 24. Sept. Bei der Kenzinger landw. Gauausstellung haben aus diess. Bezirke die Nachverzeichneten Preise erhalten: Jakob Wissert Müller von Tutschfelden für ein Fohlen 50 Mark, Rebstockwirth Vogel von Kollmarsreuthe und August Mammier von Wyhl je 30 M. Steinmann von Köndringen, Heinrich Kasper und Seraphin Lehmann von Kenzingen je 20 Mark.

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richebourg
von Max von Weißthurn.

(Fortsetzung.)

„Sie sollen es, doch ich bin noch nicht zu Ende. Hören Sie mich an. Nicht erzählen will ich Ihnen, mit welcher Sorge mit welchem Interesse ich an jener Frau meine Studien machte. Es kostete mich nicht allzuviel Mühe, zu endecken, daß der vollständige Mangel an Gedächtniß bei der armen Marie eine Folge zeitweilgen Irrsinns gewesen. Wie lange ihr Geist umnachtet war, ich weiß es nicht. Ganz plötzlich, vielleicht an dem Tage, an welchem sie in dem Meierhofe von Sorgnes Aufnahme fand, kehrten ihre intellektuellen Fähigkeiten zurück. Ich stellte mir die Aufgabe, ihr Gedächtniß wieder wachzurufen, fühlte mich dabei aber oftmals vollständig entmuthigt. Hätte ich die Vergangenheit jener Unglücklichen gekannt, so wäre es mir ein Leichtes gewesen. Indem ich ihr ihre eigene Geschichte erzählte, würde ich nach und nach jenes Gedächtniß wieder wachgerufen haben, das ich in nebelhafter Unklarheit verl or. Daß sie keine gewöhnliche Bildung erfahren, erkannte ich bald. Ich gab ihr ein Buch die Fabeln von Lafontaine, in die Hand; sie schüttelte den Kopf. Sie sprach das Französische, aber sie las es nicht. Ich machte mit einem deutschen Buche den gleichen Versuch, ebenfalls umsonst. Mit dem Italienischen und Spanischen erzielte ich auch kein Resultat. Endlich reichte ich ihr Milton's „Verlorenes Paradies" und siehe da, sie las es und las fließend. „Sie ist eine Engländerin!" sagte ich triumphirend zu mir selbst. Ich nannte ihr verschiedene Städte England's. Sie wiederholte ohne die leiseste Erregung die Namen all' dieser Orte. Offenbar riefen sie keinerlei Erinnerung in ihrer Seele wach. Ich ließ aus Paris mehrere Landkarten kommen, welche wir eingehend zusammen studirten. Alles vergeblich! Endlich, nachdem wir auf der Karte ganz England in die Kreuz und Quere durchgegangen, kam ich auch auf den Einfall, auch die indischen Provinzen der Krone Großbritannien's vorzunehmen. Und als wir auf der Landkarte die Provinz Bengalen vornahmen, leuchteten ihre Augen plötzlich auf. „Kalkutta, Kalkutta! rief sie in freudigster Erregung!"

Lagarde sprang auf.

Seine hohe, kräftige Gestalt zitterte wie im Fieberfrost. Mit einem Ungestüm, der den Arzt erschreckte, ergriff er dessen beide Hände.

„Kalkutta — sie erinnert sich an Kalkutta?" rief er mit bebender Stimme „Welchen Namen trug sie, ehe sie wahnsinnig warb? O, um des Himmels willen, antworteten Sie, antworten Sie! Wenn sie es nicht wäre, die ich verloren, aber die wiederzufinden ich nie die Hoffnung aufgegeben habe — dieser Schlag ich könnte ihn nicht ertragen, er wäre zu hart, zu furchtbar, er würde mich tödten!"

20. Kapitel.

Sie ist es!

Vor dem Hause in Chatou hielt der Wagen, welcher Herr Lagarde und Dr. Legendre in verhätnißmäßig kurzer Zeit von Paris nach dem stillen Landorte gebracht hatte. Herr Lagarde befand sich in fieberhafter Aufregung. Was sie es, oder war sie es nicht, die er sehen sollte und die sich ihrer Vergangenheit, ja, selbst ihres wahren Namens nicht einmal entsinnen konnte?

Herr Lagarde öffnete mit einem kleinen Schlüssel die eiserne Gitterthür des Vorgartens. Bei dem Geräusch, welches die Schritte der beiden Herren auf den Kieswege verursachten, zeigte sich der Kopf der Haushälterin am Fenster.

„Guten Morgen, Florentine, wo ist Marie?" fragte Doktor Legendre.

„Nachdem sie gefrühstückt hatte, nahm sie ein Buch und ist in den Garten hinabgegangen. Sie werden sie zweifelsohne im Schatten der Akacienbäume finden, unter denen sie so oft mit Fräulein Johanna gesessen."

Doktor Legendre wandte sich zu Herrn Lagarde!

„Wollen Sie meine Patientin im Garten sehen, oder ziehen Sie es vor, sie in meinem Kabinet zu erwarten?"

„Im Garten, an der Stelle, wo sie sich im gegenwärtigen Augenblick befindet. Doch gönnen Sie mir eine Minute, um mich zu fassen. Ich bin kaum im Stande, zu athmen. Die Aufregung schnürt mir die Brust zusammen.

Er war leichenfahl.

„Gehen wir, mein Freund!" sprach er nach kurzer Pause.

Sie eilten der Stelle zu, welche Florentine ihnen bezeichnet hatte, und bald sahen sie die Gesuchte vor sich, ein Buch in der Hand haltend, in welchem sie eifrig las.

Langsam traten die beiden Männer näher. Sie war noch so sehr in ihre Lektüre vertieft, daß sie Nichts vernahm, Seit sie in den Gesichtskreis Lagarde's gekommen, waren seine Augen unverwandt auf sie gerichtet. Nur mit Mühe